

Feste Burg – Weiter Raum

Antiphon für zwei 6-stg. Blechbläsergruppen nach Psalm 31

Im Jahr 2001 fand in Frankfurt/Main der 29. Deutsche evangelische Kirchentag statt. Er stand unter dem Motto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, welches ein Vers aus dem 31. Psalm ist, aus dem Luther seinen „Reformations-Schlager“ *Ein feste Burg ist unser Gott* dichtete.

Ich befand mich damals im Abschluss meines Kompositionsstudiums in Mannheim und studierte gleichzeitig in Frankfurt Gesang. Von der Hochschule in Frankfurt kannte ich den Kirchenmusiker Michael Dierks, der damals Chorleitung bei Wolfgang Schäfer studierte und in Frankfurt/Praunheim eine Stelle als Leiter der Kantorei und des Posaunenchores unter dem Namen *Praunheimer Bläseroy* inne hatte (Jahre später freute ich mich, ihn in einem Fernsehbericht wiederzusehen, wo er als Kantor der deutschen Gemeinde in Stockholm portraitiert wurde und dort effektiv ein altes Carillon zu bedienen wusste). In der evangelischen Auferstehungskirche Praunheim fand einer der vielen Eröffnungsgottesdienste des Kirchentages statt, und Michael Dierks gab mir sowie einem Tonsatzdozenten an der Frankfurter Musikhochschule je einen Kompositionsauftrag zu diesem Anlass. Während der Tonsatzdozent die Stilkopie einer Renaissance-Motette über Psalm 31 für die Kantorei schrieb, bekam ich die Aufgabe, ein freieres Stück für den Posaunenchor zu schreiben mit der Maßgabe, es solle unbedingt zeitgenössisch, aber für Laien spielbar sein.

Ich schrieb letztlich eine Klangstudie, die ihr Tonmaterial aus Luthers *Feste Burg* Lied gewinnt, welches aber nicht als Ganzes erklingt, sondern nur immer wieder motivisch durchblitzt. Gemäß dem Inhalt des 31. Psalms, der nicht nur vom unerschütterlichen Vertrauen in die *feste Burg* spricht, sondern auch die Ängste und Nöte kennt, von denen sich das trotziges Urvertrauen abhebt¹, verwirklichte ich ein Konzept, welches den Vorgang des „auf weiten Raum Stellens“ musikalisch erlebbar machen sollte, indem das Stück in engen, dissonanten Klängen anhebt und sich in allmählich öffnenden Wellen zu einem freien Blick in einem Quintklang weitet.

¹ Im Psalm heißt es etwa: „Ich hasse, die da halten auf eitle Götzen; ich aber hoffe auf den HERRN. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, daß du mein Elend ansiehst und erkennst meine Seele in der Not und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum. HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst; meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Leib. Denn mein Leben hat abgenommen vor Betrübnis und meine Zeit vor Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet. Es geht mir so übel, daß ich bin eine große Schmach geworden meinen Nachbarn und eine Scheu meinen Verwandten; die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir. Mein ist vergessen im Herzen wie eines Toten; ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. Denn ich höre, wie mich viele schelten, Schrecken ist um und um; sie ratschlagen miteinander über mich und denken, mir das Leben zu nehmen.“